

DAS FORUM / THEMA: ZEITGESCHICHTE - NDR Info 14.02.2004 19.20-19.50 Uhr  
15.02.2004 12.30-13.00 Uhr (Wh.)

Redaktion: Hubert Rübsaat

## **"Kollektives Gedächtnis"**

### **Hamburger Schüler und Senioren schreiben die Lebensgeschichten**

#### **alter Menschen auf**

Solveig Fischer

#### O-Ton:

"Wenn man da hinschaut, da steht „Viele Menschen waren sehr arm, und das war der Vorteil für Hitler" und danach kommt dann „Als die Zeit vorbei war, waren die Menschen glücklich.“ Also ich würde auch sagen, im Grunde schüttelt es mich.“

Mittwoch 10 Uhr im Bergedorfer Begegnungszentrum „Haus im Park“. Harald Richert, 82, gehört zum Team vom „Kollektiven Gedächtnis“. Die Gruppe hat sich zur monatlichen Redaktionskonferenz getroffen. Fünf Schüler und acht Senioren sitzen am Tisch und diskutieren über Texte zur deutschen Geschichte, geschrieben entweder von Zeitzeugen selbst oder Schülern, die diese Menschen vorher interviewt haben. Das Team redigiert die Texte, bevor sie auf die Homepage vom „Kollektiven Gedächtnis“ gestellt werden:

#### O-Töne Fahl/ Berit:

Fahl: "Dieser Beitrag eignet sich meines Erachtens nach nicht zur Veröffentlichung. Sehr grob gerastert und in Geschichtsbüchern besser nachzulesen. Eigenes Erleben fehlt. Sehr krasse Fehler innerhalb des Textes und dann sehr allgemein und ungenau gehalten."

Berit: "Es ist halt nicht so interessant gewesen, einfach. Man hätte es in jedem Geschichtsbuch besser lesen können."

Berit Müller, Jahrgang 1984, und Gehrd Fahl, Jahrgang 1928. 56 Lebensjahre liegen zwischen den beiden. Doch im Redaktionsteam spielt das keine Rolle. Schüler und Senioren ergänzen sich. Die Jugendlichen kennen sich meistens gut mit Computern aus, erklären den Älteren, wie man ein Word-Dokument anlegt oder sich im Internet zurechtfindet. Die 71jährige Ilse Stein kommt mittlerweile ganz gut mit dem PC zurecht:

### O-Ton Stein

"Wenn ich dann irgendwo zu einem Ergebnis komme, dann freue ich mich. Aber dann denke ich immer, wie bist du eigentlich dahin gekommen? Aber man muss dann halt wieder probieren. Aber mir macht das sehr viel Spaß, da meine Kenntnisse zu erweitern und festzustellen, ich kann immer mehr."

Die Senioren im Team bringen das Geschichtswissen mit, meist angeeignet durch eigenes Erleben in Kriegs- und Nachkriegszeit. Und gerade das ist spannend, findet Berit, die seit der 9. Klasse keinen Geschichtsunterricht mehr hat. Abgewählt, weil es einfach zu langweilig war, sagt die 19jährige:

### O-Ton Berit:

"Das ist ganz anders als der Geschichtsunterricht. Im Geschichtsunterricht sind Fakten, Fakten, Fakten, und ich fand das einfach todlangweilig. Und hier ist es so, man kriegt die persönlichen Erfahrungen mit, man bekommt Einzelschicksale erzählt und das ist etwas, was sehr spannend sein kann."

Erinnern an die eigene, ganz persönliche Geschichte und andere daran teilhaben lassen. Der gebürtige Bergedorfer Gehrd Fahl und seine Frau hatten lange Jahre keine Zeit dafür. In den Nachkriegsjahren musste aufgebaut, der Grundstein gelegt werden für die Familie. Doch irgendwann drängte der Sohn die Eltern: Erzählt eure Geschichte, schreibt eure Erinnerungen auf! Und so war Gehrd Fahl einer der ersten Senioren, die beim „Kollektiven Gedächtnis“ mitmachten. Für den 75jährigen Rentner eine Bereicherung:

### O-Ton Fahl:

"Der Hauptgrund ist eigentlich, dass wir Senioren hier uns immer bemüht haben von vornherein, auf gleicher Augenhöhe mit den Jüngeren zu verkehren. Das heißt, wir mussten keine Leiter raufsteigen und von oben herab als Besserwisser auftreten, sondern wir haben als gleichberechtigte Partner, jeder auf seinem Gebiet selbstverständlich, so zusammengearbeitet, dass dieser Unterschied zwischen alt und jung, der ist zwar altersmäßig da, aber nicht im Umgang untereinander. Wenn der eine mehr weiß als der andere, ob er jung oder alt ist, das spielt eben keine Rolle. Wichtig ist das Ergebnis, was dabei heraus kommt."

Und herausgekommen ist schon eine ganze Menge, seit das „Kollektive Gedächtnis“ im März 2000 ins Leben gerufen wurde. Damals besuchten Senioren zum ersten Mal den Geschichtsunterricht einer zehnten Klasse am Gymnasium Lohbrügge in Bergedorf und erzählten aus ihrem Leben. Die Schüler schrieben die Zeitzeugenberichte auf und veröffentlichten sie im Internet. Die Idee für das „Kollektive Gedächtnis“ war geboren, sagt Manfred Schulz. Er ist Geschichtslehrer

am Gymnasium Lohbrügge und Leiter des Projekts. Rund 120 Texte sind in den vergangenen drei Jahren entstanden:

O-Ton Schulz:

"Es ist durchaus eine sinnvolle Anbindung an den Unterricht, dass man aus diesen Oral-History-Texten Geschichtsunterricht macht. Das kann man nicht nur machen, man muss auch „normalen“ Geschichtsunterricht machen, abfragbaren Lernunterricht. Aber ich denke, mit der Auseinandersetzung mit diesen persönlichen Erlebnissen bleibt eine ganze Menge mehr hängen, als wenn man nur so einen abstrakten, mit Statistiken und Bildern gespickten historischen Text liest.“

Schüler treffen Senioren, befragen sie zu ihrer ganz persönlichen Geschichte und schreiben diese Erlebnisse auf. Das Redaktionsteam vom „Kollektiven Gedächtnis“ redigiert die Texte und stellt sie ins Internet, damit jeder sie lesen kann, der sich dafür interessiert. Das ist das Prinzip des Projekts. Die Zeitzeugen-Berichte beziehen sich auf ganz verschiedene Epochen der deutschen Geschichte, wenn auch naturgemäß viele Texte die Zeit des Zweiten Weltkriegs und des Nationalsozialismus beschreiben: „Flucht aus Ostpreußen“, „Meine Jugend im Dritten Reich“ oder „Bombennächte in Hamburg“. Aber es gibt auch persönliche Erinnerungen aus der Weimarer Republik und natürlich viele Texte über die Nachkriegszeit. Objektiv sei diese „erlebte Geschichte“ natürlich nicht, sagt Lehrer Manfred Schulz, gibt aber gleich zu bedenken, kann Geschichte überhaupt objektiv sein?:

O-Ton Schulz:

"Das kann nur dazu führen, dass ich mich frage, ach so war das, kann das sein, ich kenne das vielleicht ganz anders. Also dass ich ins Grübeln komme, ins Nachdenken komme über Geschichte und neugierig werde auf Geschichte und weiterfrage, was denn da wirklich war. Dass ich einfach merke, wie spannend der Umgang mit Geschichte sein kann, wenn ich mich selber auf den Weg mache, selber interessiert bin, selber neugierig werde.“

Geschichte sei immer ein Prozess, sagt Manfred Schulz. Deshalb seien gerade die Diskussionen im Team über manchen Zeitzeugenbericht so spannend. Hier werde oft spürbar, wie viele verschiedene Sichtweisen es von ein und demselben historischen Ereignis geben könne:

O-Ton Schulz:

"Wir haben einen Text eines ehemaligen SS-Mannes bekommen. Und der schrieb in seinem Text: Der Zweite Weltkrieg wurde ja uns Deutschen von den Polen aufgezwungen. Das hat bei uns erst mal Erstaunen ausgelöst. Das kann doch nicht

sein, wie kann man solch eine Sichtweise haben? Und dann haben wir zwei Stunden erhitzt diskutiert in der Gruppe und haben dann die Senioren gebeten, darüber doch mal aus ihrer Sicht das darzustellen. Und der andere Blickwinkel hat dann doch ziemlich erhellt, dass diese Darstellung dieses Herrn doch nicht ganz realistisch war, dass man das aus seiner Sicht und aus der damaligen Sicht das so gesehen hat, aber dass aus anderen Erfahrungen, anderen Informationen man zu einem ganz anderen Schluss kommen kann."

Interesse und Neugier wecken für Geschichte, das ist ungemein wichtig, findet auch Stefan Tiedchen. Der 69jährige Rechtsanwalt gehört zum Redaktionsteam vom „Kollektiven Gedächtnis“ und versucht, so oft wie möglich dabei zu sein, obwohl er noch im Berufsleben steht. Sein Eindruck: Die Jugendlichen heute wissen sehr wenig über die neuere deutsche Geschichte:

O-Ton Tiedchen:

"Wie hatten ja einen Text hier mit der Wohnungsbaugenossenschaft, wo Loki Schmidt dabei war. Und den haben wir ja durchgesehen mit dem Herrn Richert, der ist 80 und Lehrer, und einer Schülerin. Und die Schülerin wusste nicht, wer Loki war. Also die Lücken sind gewaltig. Die konnte mit dem PC hervorragend umgehen. Aber wer Loki war? Und Helmut Schmidt war ein Oberbürgermeister. Ich sehe es auch bei meinen Kindern. Die wissen mit Erdkunde nicht Bescheid, die wissen mit Geschichte nicht Bescheid. Der Hintergrund fehlt. Sie wissen nicht, woher sie kommen, und ich meine immer, dann weiß man auch nicht, wohin es geht. "

Es müsste viel mehr solcher Projekte im Unterricht geben, da sind sich auch die Schüler im Team einig. Miriam Zühlke macht seit einem Jahr mit beim „Kollektiven Gedächtnis“. Die 16jährige geht in die 11. Klasse am Gymnasium Lohbrügge. Nach dem Abitur will sie Geschichte studieren. Mit Zeitzeugen hat Miriam schon oft über früher gesprochen und viel gelernt über den ganz normalen Alltag in den Kriegs- und Nachkriegsjahren:

O-Ton Miriam:

"Es ging halt darum, wie man damals Wäsche gewaschen hat und was man alles beachten mußte. Und wenn ich so bedenke, dass das früher mit wesentlich mehr Arbeit verbunden war, dass das wirklich ganz schön hart war, das kann ich mir so überhaupt nicht vorstellen. Deshalb finde ich das höchst interessant, was man so machen musste."

Für Miriam steht fest: Persönliche Erfahrungsberichte sind viel spannender als alles, was im Geschichtsbuch steht. Auch wenn es manchmal gar nicht so einfach sei, mit älteren Menschen über die Vergangenheit zu sprechen:

O-Ton Miriam:

"Da muss man sich dann fünf Stunden hinsetzen, damit man eine halbe Seite mit Stichpunkten voll kriegt, weil die immer wieder vom Thema abschweifen. Und dann erinnert sie dies an das und dies an jenes. Das passt dann zwar überhaupt nicht dazu, aber es war höchst interessant und hat sie so beeindruckt, dass sie sich das unbedingt merken mussten. Und das ist schon ein bißchen anstrengend teilweise."

Die Begegnung von Alt und Jung, auch das ist ein wichtiger Aspekt des Projekts. Jugendliche und Senioren stellen zusammen etwas auf die Beine und lernen voneinander. Wir respektieren uns gegenseitig, sagt die 71jährige Ilse Stein aus Bergedorf. Das sei heute alles andere als selbstverständlich:

O-Ton Stein:

"Meist ist immer: Die jungen Leute und die alten und die jungen Leute denken, ach Gott, ihr Alten, was wollt ihr schon. Und das finde ich hier so schön. Ich habe vor den jungen Leuten genauso viel Respekt wie sie vor mir. Auch was man sich erzählt, das Wissen oder so, oder dass man sagt, komm, ich helfe dir, das musst du so oder so machen. Ich kann aber auch zu etwas beitragen, wo die noch unbedarft sind. Gerade dieser Austausch, das ist das, was mir sehr viel Spaß macht."

***Zur Verfügung gestellt vom NDR***

*Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.*